

Der
Fluch eines Römers.

Schauspiel in Einem Act.

P e r s o n e n .

Der Fürst von ***

Hofmarschall Baron von Simmern.

Garde-Hauptmann von Simmern, dessen Sohn.

Gräfinn Caroline von Mühlheim.

Graf Ehrenkron, ein achtzigjähriger Greis.

Christlan Spizmaus, Laternen-Inspector.

Caspar, dessen Schülfe.

Der Schauplatz ist eine Hauptstraße in einer Residenz.
Einbrechende Nacht. An allen Häusern Lampen zu einer
feuerlichen Illumination. Ein großer Theil der Lampen
brennt bereits, allein der ansehnlichste Palast im Hinter-
grunde ist ganz dunkel.

Erste Scene.

Christian Spizmaus und Caspar

(welche beschäftigt sind, die noch übrigen Lampen anzuzünden.)

Spizmaus.

Hurtig, Caspar! hurtig! es wird dunkel, und in allen Straßen brennen die Lampen schon.

Casp. Ey hier sind wir auch gleich fertig.

Spizm. Man sagt, der Fürst werde heute Abend selbst durch die Straße reiten, oder gar zu Fuße gehen; was gilt's, da wird er sprechen: mein Lampen-Inspector Christian Spizmaus muß doch ein ganzer Kerl seyn, denn seine Lampen brennen, als ob das Oehl aus der Sonne gepreßt wäre.

Casp. Kennt Euch denn der Fürst?

Spizm. Dumme Frage! wenn ich nicht wäre, so hätte er ja schon hundert Mal den Hals

gebrochen. Wer zündet denn die Laternen auf dem Schloßberge an? he?

Casp. Heute brauchen wir keine Laternen; die vielen tausend Lampen machen die ganze Stadt zu einer Weihnachtsbude.

Spism. Freylich, wegen des Regierungsantritts unsers gnädigen jungen Fürsten.

Casp. Sagt mir doch, Meister —

Spism. Herr Inspector!

Casp. Sagt mir doch, Herr Inspector, warum bedeuten denn die vielen Lichter, daß die Menschen sich freuen?

Spism. Narr! kannst du dich im Dunkeln freuen?

Casp. Warum nicht?

Spism. Du Maulwurf! Licht und Freude gehören zusammen; Freude ohne Licht wäre ein Schmaus ohne Wein. Darum bin ich eigentlich der wichtigste Mann im Staate, und darum sollte mir der Fürst den Titel Freuden-Inspector geben. Die erste große Freude hatten die Menschen auf der Welt gehabt, als der liebe Gott eines Morgens ganz früh die Sonne anzündete. Auf den Abend schickte er seine Lampenputzer, die lieben Englein, herum und ließ die Sternlein

anstecken, die himmlischen Lampen allzumahl; und wenn die Herren Engel das bisweilen vergessen, nicht wahr, so heißt's: eine trübe Nacht? mit andern Worten: eine traurige Nacht.

Casp. Ja, ja, das ist wahr.

Spigm. Und wenn ein Fürst sich zum ersten Mal auf seinen Thron setzt und die Unterthanen Lichter vor alle ihre Fenster stellen, so heißt das unter andern: wir bitten dich, lieber Fürst, lasse es während deiner Regierung hell seyn, auf daß kein Bösewicht im Finstern herum schleichen und dir unsere Liebe stehlen könne.

Casp. Ey, warum stehen denn keine Lampen vor jenem Pallaste?

Spigm. Da hat eben Einer gewohnt, der dem alten Fürsten unsere Liebe stahl, der Graf von Mühlheim, ein gewaltiger Minister, ein harter Mann. Vor alten Zeiten — ich hab's von meinem Vater — gehörte der Pallast einem braven Herrn, der es gut mit uns und mit dem Fürsten meinte, bis der schlaue Graf ihm ein Bein unterschlug, ihn um Amt und Ehre brachte, und seine Güter sich schenken ließ; unter andern auch diesen Pallast. Ich möchte ihn so nicht bewohnt haben.

Casp. Wo ist denn der brave Herr geblieben?

Spiz m. Der wurde auf eine Festung weit von hier gebracht, wird wohl schon längst gestorben seyn.

Casp. Und der saubere Graf?

Spiz m. Den hat ein Schlagfluß heimgesucht, als unser junger Fürst ihn plötzlich absetzt und zur Rechenschaft gezogen. In diesem nähmlichen Pallast hat er sterben müssen, und das mag kein sanfter Tod gewesen seyn.

Casp. Nun, Meister, hier wären wir fertig.

Spiz m. (sich überall umsehend). So? — Maulaffe mit seinem Schwagen! da sind ja noch fünf Lampen unangezündet.

Casp. Die hatte ich übersehen.

Spiz m. Daß Gott erbarm! Du sollst einmahl mein Nachfolger werden. — Du arme Residenz! wenn ich die Augen zuthue, da wird's heißen: im Dunkeln ist gut munkeln. (Sie zünden die übrigen Lampen an).

Zweyte Scene.

Graf Ehrenkron. Die Vorigen.

Der Graf (im Reifekleide, mit schneeweißem Haar, am Stabe wankend). Das viele Licht blendet meine Augen. — Drey und vierzig Jahre an ein düsternes Lämpchen gewöhnt, da wäre schon Eine Wachskerze mir zu viel. (Er sieht sich um). Wie sich Alles hier verändert hat! ich kenne meine Vaterstadt kaum wieder. — Guter Freund! ist das nicht die Königsstraße?

Spitzm. Ja.

Graf (für sich.) So bin ich ja nicht weit mehr von meinem Hause. (laut.) Guter Freund, in dieser Straße stand vor Zeiten der Pallast des Grafen Ehrenkr — des Grafen Mühlheim wollte ich sagen.

Spitzm. (hinzeigend.) Freylich, da steht er ja auch noch. So ein Pallast läuft nicht davon.

Graf. Wo?

Spitzm. Sieht der Herr denn nicht das große Haus, wo keine Lichter brennen?

Graf. Ja — ja — nun kenne ich's wieder. Verschönerungen — allerley Verzierungen —

rings umher neue Häuser — da war's kein Wunder, daß ich — schon davor stehend — es noch immer suchte. — Aber, guter Freund, warum ist's denn nur in diesem Hause dunkel?

Spiz m. Weil der Teufel seinem Besitzer das Lebenslicht ausgeblasen hat.

Graf. Ist Graf Mühlheim todt?

Spiz m. Der Herr muß wohl recht ein Fremdling in Israel seyn, daß er lauter so kurtiose Fragen thut. Freylich ist er todt. Nun mag er sich ein Schloß in der Hölle bauen. — Komm, Caspar, nun sind wir fertig. (Beide ab.)

Dritte Scene.

Graf Ehrenkron (allein.)

Mein unversöhnlicher Feind ist todt — verzeih' ihm Gott, wie ich ihm verziehen habe! — So ist nun, durch des Fürsten Gerechtigkeit, dieß Haus wieder mein — und ist doch nicht mein altes Haus! — mehr Pracht, mehr Geschmack vielleicht — mir wäre es doch lieber ganz unverändert, auf daß ich hier und da mit meinem Ge-

dächtniß mich anklammern könnte. — Jene Fenster rechter Hand, das waren die Zimmer meines guten Weibes! an dem Eckfenster stand sie oft und begrüßte mich so freundlich, wenn ich vom Hofe zurück kam. — Ob sie noch lebt? — und wo? — und wie? — vielleicht in bitterer Armuth — ach! wenn sie nur noch lebt! — und mein Fritz — meine Amalie — was ist aus ihnen geworden! — Das war meines Feindes höchste Grausamkeit, daß er nicht einmahl von Weib und Kindern mir Kunde werden ließ! — Er hatte mich lebendig begraben und in meinem Grabe war es still. Kein Seufzer drang heraus und keiner hinein! — Nun bin ich aufgestanden aus diesem Grabe, und sehe mich ängstlich nach einem Bekannten um, der mir Auskunft gebe — und zittere doch zu fragen — und zittere, die Antwort zu vernehmen.

Vierte Scene.

Der Hofmarschall. Der Graf.

Der Hofm. (in einen Mantel gehüllt, ohne den Grafen zu bemerken.) Noch ist mir's unglaublich,

daß mein Sohn einer solchen Unbesonnenheit schuldig wäre. Freylich, von zehn Jahren, als ich die Thorheit beging, ihn studieren zu lassen, obgleich er Soldat werden sollte, da grassirte das Romanfieber noch, und leider wurde er angesteckt; doch die Zeiten sind vorbey. Hat er jetzt noch einen Paroxysmus, ventre bleu! so lasse ich ihn in's Zollhaus sperren. Vor allen Dingen muß ich ihn auf frischer That ertappen, muß ihn selbst aus jenem Hause kommen sehen. (Sieht nach der Uhr.) Um diese Stunde versichert mein Spion — nur lange darf es nicht währen. Der Fürst erwartet mich, will, seinem Pöbel zu Liebe, einen empfindsamen Spaziergang durch die Straßen machen. (Er lehnt sich an eine Mauer und schlägt den Mantel über das Gesicht.) Ich fürchte, die Empfindsamkeit wird Mode werden bey Hofe.

Graf. Mein Herr —

Hofm. Was gibt's?

Graf. Darf ich wohl einige Fragen an Sie richten?

Hofm. Wer seyd Ihr? Kennt Ihr mich?

Graf. Nein, ich kenne Niemanden. Erst vor einer Stunde bin ich hier angelangt, bin sehr

lange nicht hier gewesen, und mein Begleiter hat mich verlassen wegen Dienstgeschäften.

Hofm. Was geht das mich an?

Graf. Ich wünschte zu wissen —

Hofm. Laßt mich zufrieden!

Graf. Man pflegt sonst gern sich mitzutheilen, wenn Alles fröhlich ist wie heute.

Hofm. Wer sagt Euch, daß ich fröhlich bin? und wenn ich's wäre, es ziemt mir nicht mit Euch zu plaudern. Ich bin der Hofmarschall von Simmern, versteht Ihr mich?

Graf. So, so. — Um Vergebung, Herr Hofmarschall, wenigstens werden Ew. Excellenz mir doch sagen, was aus dem Baron Westing geworden, der vor vierzig und mehr Jahren Hofmarschall war?

Hofm. Inu, der ist längst todt.

Graf. Ja, das glaub' ich, er war schon damals nicht ganz jung mehr.

Hofm. (für sich.) Der alte Mensch ist wohl dem Irrenhaus entsprungen. — Ha! mein Sohn!

Fünfte Scene.

Der Garde-Capitain von Simeron
kommt aus dem Pallast in tiefen Gedanken und will
über die Bühne gehen.

Hofm. (ihm den Weg vertretend.) Bist du es
wirklich?

Cap. (verwundert.) Mein Vater?

Hofm. Leider bin ich der!

Cap. Leider?

Hofm. Wo kommst du her?

Cap. Von meiner Braut.

Hofm. Hab' ich dir nicht ernstlich erklärt,
daß du keine Braut mehr hast?

Cap. Und hab' ich Sie nicht beschworen, ge-
recht zu seyn?

Hofm. Was nennst du gerecht, unkluger
Mensch?

Cap. Sie selbst haben das Band zwischen
mir und der jungen Gräfinn Mühlheim geknüpft—

Hofm. Weil ihr Vater des Fürsten Günst-
ling war.

Cap. Und nun wollen Sie es zerreißen?

Hofm. Weil er todt ist; weil er mit der

Allerhöchsten Ungnade belastet gestorben ist; weit sogar sein Vermögen confiscirt und seinem Vorgänger, der noch leben soll, zurück gegeben worden.

Cap. Aber die junge Gräfinn —

Hofm. Ist eine Bettlerin.

Cap. Darum soll ich sie verlassen?

Hofm. Sie darf nicht einmahl bey Hofe erscheinen.

Cap. Darum soll ich sie verlassen?

Hofm. Ja! ja! ja!

Cap. Erinnern Sie sich noch, wie groß mein Widerwille gegen eine Verbindung war, die nur aus Politik geknüpft werden sollte; aber ich gehorchte; ich versprach Ihnen wenigstens die Gräfinn kennen zu lernen, und wenn unsere Gemüther nur irgend übereinstimmten, mich Ihren Wünschen zu fügen. Nun hab' ich sie kennen lernen, die edelste ihres Geschlechts! nun lieb' ich sie —

Hofm. Gleichviel.

Cap. Und sie liebt mich.

Hofm. Poffen!

Cap. Und ist unglücklich!

Hofm. Eben deswegen.

Cap. Wenn Sie das gute Mädchen sehen sollten, wie es dort in dem öden Pallaste in Trauerkleidern aus einem düstern Zimmer in das andere schleicht, verlassen von allen Schranzen, die sonst ihr Vorzimmer füllten — wie sie, an Überfluß verwöhnt, fast nur das Nothwendige entbehrt, und doch nicht murret — nur jammert um ihres Vaters verlorne Ehre —

Hofm. (nimmt Tabak.) Ja, ich bedaure sie.

Cap. Ich weiß, sie liebt mich zärtlich, doch hat sie schon mit Thränen mich beschworen, sie zu vergessen.

Hofm. So war sie vernünftiger als du.

Cap. Ich habe sie geliebt — jetzt verehrt ich sie! jetzt mich von ihr trennen, wäre niederträchtig.

Hofm. So, junger Mensch? Also muthet dein Vater dir eine Niederträchtigkeit zu?

Cap. Nicht wissentlich, behüte mich Gott vor einem so frechen Gedanken! Aber Sie leben nun schon so lange in dem Strudel des Hofes, in dem so manche Empfindung sich aus dem vielen Schaume nicht empor arbeiten kann —

Hofm. Sehr weise und poetisch, aber auch sehr gemein. Bey Hofe muß Klugheit herr-

ſchen. Das iſt ja eben des Hölſlings Vollenbung,
 daß ſeine Klugheit jede Empfindung zügelt. Was
 ihm auf ſeinem Wege wächst und blüht, das wächst
 und blüht nicht, damit er es empfindſam be-
 ſchaue, ſondern daß er ſich daran halte. Vor-
 züglich trachte ſtets nach zwey Stützen — Rang
 und Gold! Jener iſt wenig ohne dieß, Gold
 immer viel auch ohne Rang. Darum würd' ich
 nachſichtsvoll auch jezt noch in deine Verbindung
 willigen, wenn mindteſtens die junge Gräfinn
 ihres Vaters reiche Erbin wäre; denn auch die
 fürſtliche Ungnade wird vergeſſen, wenn täglich
 der Dampf einer offenen Tafel das Gedächtniß
 umnebelt. Allein auch damit iſt's vorbei, und
 darum befehle ich dir zum lezten Mahle, der Grä-
 finn höflich anzudeuten, daß Ihr Euch trennen
 müßt.

Cap. Mein Vater —

Hofm. Gehorche!

Cap. Ich kann nicht!

Hofm. Du mußt. — Doch wird es dir zu
 ſchwer, ihr ſelbſt zu ſagen, was nun einmahl
 geſagt werden muß — wohlán, ich will zu ihr
 geh'n, ſpäteſtens morgen. Auf der Stelle würde
 ich es thun, wenn nicht Ge. Durchlaucht mich

erwarteten. Sie wollen zu Fuß die Illumination beschauen. Vermuthlich werden Allerhöchst Dieselben auch hier vorbey kommen; der dunkle Pallast wird Ihnen auffallen, und sonder Zweifel Dero Zorn auf's neue erregen. Begreiffst du nun? von Sinnen müßte ich seyn, wenn ich dir noch einen Gedanken an die verstoß'ne Bettlerinn vergönnte. (Ab.)

Sechste Scene.

Der Capitain. Der Graf (der sich vor einem Hause auf eine Bank gesetzt hat.)

Cap. (in schwermüthige Gedanken versunken.) Arme, unglückliche Caroline!

Graf (für sich.) Wie schmerzlich werd' ich daran erinnert, daß ich wieder unter Menschen bin!

Cap. Nein, es gehe wie es wolle, verlassen kann ich sie nicht!

Graf (für sich.) Den braven jungen Mann will ich anreden. Gewiß erfahre ich mehr von ihm, als von seinem unfreundlichen Vater.

Cap. Gäß' es denn kein Mittel, meinen

Vater zu bewegen? — Ja, wenn Sie reich bliebe, sonst keines!

Graf. Mein Herr —

Cap. Gilt das mir?

Graf. Verzeihen Sie einem mehr als achtzigjährigen Greise, der ein Fremdling in dieser Stadt ist —

Cap. (immer mit Zerkreung.) Mein Herr, ich ehre das Alter, und diene, wo ich kann, nur in diesem Augenblicke —

Graf. Ich wünschte bloß die Beantwortung einiger Fragen.

Cap. Fragen Sie.

Graf. Dieses Haus gehörte vor alten Zeiten dem Grafen Ehrenkron —

Cap. (kuckt.) Ja.

Graf. Lebt er noch?

Cap. Man sagt es.

Graf (mit zitternder Stimme.) Und — und seine Gemahlinn!

Cap. Die ist schon längst gestorben.

Graf. Todt! (für sich.) Sie war doch funfzehn Jahre jünger als ich! (Er verbirgt seine Thränen.)

Cap. (in Nachdenken versinkend.) Kein anderes

Mittel? — ja der Fürst — wenn der zu rühren wäre —

Graf. Der Graf hatte auch einen Sohn — wo ist der?

Cap. Er blieb im letzten Feldzuge.

Graf. Todt! (Er sucht sich zu fassen.)

Cap. (für sich.) Und warum sollte er nicht zu rühren seyn? er ist jung und gefühlovoll.

Graf. Aber seine Tochter?

Cap. Die starb vor mehreren Jahren.

Graf. Auch todt! (abgewendet.) Ich bin nicht mehr Gatte — nicht mehr Vater — schon längst nicht mehr!

Cap. (für sich.) Sagte nicht mein Vater, der Fürst wolle zu Fuße —

Graf (für sich.) Hab' ich denn wenigstens noch einen Freund?

Cap. (für sich.) Er werde hier vorbey kommen —

Graf. Wie geht's dem wackern Geheimenrath von Brabeck?

Cap. Er ist todt.

Graf. Auch todt?

Cap. (für sich.) Wie, wenn ich Carolinen überredete —

Graf. Aber der eheliche Oberforstmeister von Salbern, der lebt wohl noch?

Cap. Nein, mein Herr.

Graf. Auch todt!

Cap. (für sich.) Ich will es versuchen. Die Liebe wird ihr Muth verleihen.

Graf. Ist das nicht die Uniform der Garde?

Cap. (will gehen.) Ja, mein Herr. Verzeihen Sie, ich muß fort —

Graf. O nur noch Eine Frage! Es stand vormahls ein Obrister bey der Garde, ein trefflicher Mann, Graf Heimthal hieß er —

Cap. (indem er abgeht.) Der ist schon längst gestorben. (Ab in den Palast.)

Siebente Scene.

Der Graf (allein.)

Auch todt! — Alles todt! — warum leb' ich denn noch? — Wie lautete die Inschrift auf jenes Römers Grabmahl? Quisquis hoc sustulerit, ultimus suorum moriatur. Der Mann wollte den härtesten Fluch aussprechen und

sprach ihn wirklich aus! — Übrig bleiben von Allen, die man gekannt und geliebt! allein bleiben! ganz allein! — wachen in einer dunkeln Nacht, während alle sich schlafen gelegt — O nein! das Wild ist viel zu freundlich, denn der Wädhende hofft auf den Morgen, wo Alles um ihn her wieder hell und lebendig wird. Ach! mir wird kein solcher Morgen anbrechen! mir gibt von den vielen Gräbern auch nicht Eines die Beute zurück! — Wer lehrte dich Römer den gräßlichen Fluch: mögest du der letzte der Deinen übrig bleiben! — Und warum hat mich dieser Fluch getroffen! (Er sinkt wieder auf die Bank.)
 Ultimus meorum moriar!

Achte Scene.

Der Capitain, dem die Gräfinn Mübtheim mit einigem Widerstreben folgt. Der Graf.

Gräfinn.

Lieber Carl! was muthen Sie mir zu!

Capit. Wenn Sie nicht selbst sprechen wollen, überlassen Sie es mir. Nur diese rührende

Gestalt soll mir zur Seite stehen, soll meinen Worten Kraft verleihen.

Grä f. Carl! es gibt Wohlthaten, um die man nicht bitten muß, wenn man auch sicher wüßte, man werde keine Fehlbitte thun.

Cap. Wohl an, so folgen Sie mir. Ich gehe in fremde Dienste, wir werden uns behelfen.

Grä f. O ja! das würden wir. Aber darf ich zugeben, daß Sie Ihre Pflicht als Sohn und Staatsbürger verletzen?

Cap. Ist die Pflicht, die Ehre und Liebe mir auflegen, minder heilig?

Grä f. Von dieser Pflicht entbinde ich Sie.

Cap. Wie? Sie wollen mir entsagen?

Grä f. Wenn ich muß.

Cap. Ich sehe eine Thräne in Ihrem Auge, Ihr Herz ist nicht einverstanden mit Ihrem kalten Edelmuthe.

Grä f. Längne ich denn, daß mein Herz mir erschwert, was die Rechtlichkeit gebiethet?

— Carl! Sie sollten mir es erleichtern.

Cap. (sich umsehend.) Ich erblicke den Fürsten — der Augenblick ist da —

Grä f. Um Gotteswillen! (sie will entfliehen.)

Cap. (sie zurückhaltend.) Ich lasse Sie nicht fort.

Gräfs. Carl! wenn ich bleibe — wenn ich rebe — so geschieht es nur, um die Ehre meines Geliebten zu retten.

Neunte Scene.

Der Fürst. Der Hofmarschall. Die
Vorigen.

Fürst (im Auftreten.) O daß ich mein Volk so glücklich machen könnte, als es mich durch seine Freude macht!

Hofm. Em. Durchlaucht sind allzu gnädig.

Fürst (den dunkeln Pallast erblickend.) Sieh da, ein Haus der Trauer — das thut mir weh! aber konnte ich anders? (er will vorüber gehen).

Cap. (zuehend.) Gnädigster Fürst!

Fürst (ausz.) Herr Hauptmann? stehen Sie auf! das ziemt sich nicht.

Hofm. Was willst du hier? warum störst du Er. Durchlaucht in Dero landesväterlichem Vergnügen?

Fürst. Lassen Sie ihn reden, er scheint sehr bewegt.

Cap.

Cap. Als Ew. Durchlaucht noch Erbprinz waren, und ich, nach dem Gefecht bey Behrens-
dorf blutend zu Ihren Füßen lag, da sprachen
Sie zu mir: ich werde diesen Tag Ihnen nicht
vergessen.

Fürst. Und habe ihn nicht vergessen; denn
ich war Zeuge Ihrer Tapferkeit. Doch bedurfte
es kaum einer solchen Erinnerung, wenn Sie
etwas von mir zu bitten haben; denn ich schätze
auch Ihre Redlichkeit.

Hofm. Ew. Durchlaucht verzeihen — was
könnte er auch zu bitten haben — (Er wirft einen
grimmigen Blick auf seinen Sohn und die junge Gräfinn.)

Fürst. Ich wünsche Ihren Sohn zu hören.

Cap. Mein Fürst! diese Unglückliche —

Fürst. (ausz.) Gräfinn Mühlheim! ich be-
daure Sie.

Cap. Sie ist meine Geliebte, meine Braut,
seit einigen Tagen eine Waise, und, durch Ew.
Durchlaucht strengen Befehl, in tiefste Armuth
gerathen.

Fürst. Streng war mein Befehl, doch ge-
recht.

Cap. Auch hätte ich nie gewagt, Ihre Gna-
de anzusehen, wenn nicht mein Vater — wenn

nicht die Gräfinn selbst — o gnädigster Herr! ich bin Soldat, und bedarf wenig — wir lieben uns, und auch die Liebe bedarf wenig — doch meines Vaters — Vorsicht — und das Zartgefühl meiner Braut — man will das Band zerreißen, von dem ich meines Lebens Glück erwarte!

Fürst. Was kann ich dabey thun?

Graf. Nichts, Ew. Durchlaucht! verzeihen Sie dem sonst so rechtlichen Manne die unrechtliche Bitte, die auf seiner Lippe schwebt. Er liebt mich und meint es gut, allein er hat nicht bedacht, daß eben diese Bitte mein kindliches Gefühl tief verwundet; denn mir — der Tochter — werden Sie verzeihen, daß ich meinen Vater für unschuldig halte, und folglich keine Gnade von Ihnen erbitten darf. Beweisen kann ich seine Unschuld nicht, aber ich will sie glauben; und wäre jemand grausam genug, mir diesen Glauben zu entreißen, so würde auch dann mir mein Gefühl verbiethen, Ew. Durchlaucht die Zurückgabe von Gütern anzumuthen, die fremdes Eigenthum sind. Man sagt, Graf Ehrentron habe lange und viel gelitten; Sie, mein Fürst, haben seinen Leiden ein Ziel gesteckt,

wie dürfte ich murren? Ich erwarte ihn mit Ungeduld, um das Urtheil pünctlich zu erfüllen.

Cap. (schmerzhaft.) O Caroline!

Fürst. Gräfinn, noch ein Mahl, ich bedaure Sie und achte sie hoch, denn Sie verdienen beydes. Die erste erledigte Stelle in dem adeligen Damenstift soll Ihnen ertheilt werden. Bis dahin werde ich sorgen, daß Sie nicht Mangel leiden. Leben Sie wohl! (will gehen.)

Graf Ehrenkron (der, als der Fürst kam, aufstand, sich Anfangs scheu zurückzog, dann aber langsam näherte). Erlauben Sie, gnädiger Herr! hier ist noch ein Bittender.

Hofm. (fährt ihn an.) Was wollt Ihr, Alter? hier ist weder Ort noch Zeit —

Fürst. Still, Herr Hofmarschall! Unglück ist kein Hofball, zu welchem Ort und Zeit sich nach Belieben wählen lassen. Wer seyd Ihr, mein Freund?

Graf. Ich bin der alte Graf von Ehrenkron. (Alle erstaunen.)

Fürst. Wirklich? Sie? Graf Ehrenkron?

Graf. Den Ihre Gerechtigkeith in Freyheit gesetzt, Güter und Würden ihm zurück gegeben.

Fürst. So ist's. Ich war nur gerecht —
mein Vater getäuscht.

Graf. Vor einer Stunde bin ich angekom-
men, und schon muß ich meinen Fürsten durch
Bitten belästigen.

Fürst. Reden Sie. Was nur irgend in
meiner Macht steht, werde ich für Sie thun.

Graf. Es steht in Ihrer Macht. Ich bitte
Ew. Durchlaucht, mich wieder in mein Gefäng-
niß bringen zu lassen bis an meinen Tod.

Fürst. Wie?

Hofm. (halb leise.) Ew. Durchlaucht mer-
ken wohl, (auf den Kopf deutend,) es ist hier nicht
ganz richtig.

Graf. Das wäre kein Wunder; aber nein,
gnädigster Fürst, ich bin bey vollem Verstande.
Drey und vierzig Jahre lang habe ich meinen
Kerker bewohnt, Spinnen und Mäuse zahm ge-
macht, und sogar den Kerkermeister; denn ich
darf sagen: der alte mürrische Mann hatte mich
lieb gewonnen. Wir weinten beyde, als ich die
Festung verließ; allein ich hoffte nun bald unter
Menschen zu kommen, die mir die liebsten wa-
ren, und so schied ich gern von ihm. Nun bin
ich hier — ach, gnädigster Fürst, in einer frem-

den Welt! meine Frau ist todt — meine Kinder sind todt — meine Freunde sind todt — ich kenne Niemanden — mich kennt Niemand — kaum habe ich noch in meiner Vaterstadt mich zurecht gefunden, Alles ist verwandelt. — Was soll ich denn hier? soll ich spucken in meinem großen Hause? soll ich da von vorne wieder anfangen, die Spinnen und Mäuse zahm zu machen? — Ich habe nur noch einen Menschen auf der Welt, der Theil an mir nimmt, das ist der alte mürrische Kerkermeister. Darum bitte ich Ew. Durchlaucht von ganzem Herzen, lassen Sie der jungen wackern Gräfinn meine Güter, und schicken Sie mich wieder auf die Festung.

Fürst (gerührt.) Sie sind Herr ihrer Güter, so wie der Wahl Ihres Aufenthaltes; doch wenn Sie nur darum meine Residenz verlassen wollen, weil Sie glauben, hier nähme Niemand Theil an Ihnen, so irren Sie — ich wünsche Ihr Freund zu werden, und ich lese in den Augen dieses edlen Paares, daß — wenn Sie nur wollen — auch dankbare Kinder Ihnen wieder aufleben werden. Kommen Sie, Herr Hofmarschall! (ab).

Zehnte Scene.

Der Graf. Die Gräfinn. Der Capitain.

Graf. Ach! Es sind doch nicht meine Kinder!

Cap. Ehrwürdiger Greis! Wenn unsere Liebe Sie mit der Welt wieder ausfühnen könnte —

Graf. Still! Still! ich habe mit der Welt nichts mehr zu schaffen. Sie sind ein braver Mann, und die junge Gräfinn —

Gräfinn. Ach! ich bin die Tochter dessen, den Sie ihren Verfolger nennen!

Graf. Er war es, doch darum ist seine Tochter mir nicht verhaßt. Glaubt mir: Einen Menschen zu hassen, ist schon so peinlich, daß man ihn gern sich ohne Kinder denkt. Was ich von Ihnen hörte und sah, hat mir Achtung, Wohlwollen eingestößt. Behalten Sie, was zu besigen Sie so würdig scheinen, und theilen Sie es mit dem, der Ihr es Besizes würdig ist. Ich kehre zurück in meine Einsamkeit. Doch bis morgen will ich bleiben, damit zuvor ein Rechtsgelehrter Alles in Ordnung bringe.

Grä f. Ich sollte Ihrer Wohlthaten genießen, und nicht einmahl danken dürfen? ich sollte gleichsam Ihre Tochter werden, und meinen alten Vater nicht pflegen dürfen?

Cap. O lassen Sie sich erbitten! bleiben Sie bey uns! unermüdet wollen wir uns bestreben, die süße Täuschung in Ihnen zu erwecken, daß Sie von Ihren eigenen Kindern umgeben sind.

Gr a f. Ihr solltet mich nicht überreden; denn ich bin scheu geworden, ich taue nicht mehr unter Menschen.

Gr ä f. Niemand soll sie belästigen. Selbst unsere Dankbarkeit soll nur verstohlen sich äußern, auf daß sie nicht lästig werde.

Gr a f. Hört, Kinder, ich reise morgen; aber sendet einen Baumeister mir nach, laßt ihn von meinem Kerker einen Riß aufnehmen, und dann in eurem Hinterhause ein Paar Zimmer bauen, ganz denen ähnlich, die ich dort bewohnte; so will ich wieder kommen — doch nicht eher, bis die Zimmer fertig sind. Meine Möbeln — und den alten Kerkermeister bringe ich mit. Wollt Ihr das?

Gräf. O wenn Sie uns nur vergönnen,
Ihre Pflege mit ihm zu theilen!

Gräf. Ich muß mich erst an Euch gewöh-
nen. Gelingt mir das in meinem hohen Alter,
nun so lasse ich Euch rufen, wenn es zum Ster-
ben kommt, und freue mich im letzten Augen-
blicke, daß der gräßliche Fluch jenes Römers
doch nicht ganz auf mir lastet! (indem er beyde
umarmt.) *non ultimus meorum moriar!*